State Hist Society #1581

Nebraska Staats-Anzeiger.

Jahrgang 15. | Lincoln, Neb., Donnerstag, 14. Februar 1895. | No. 39.

Der Todestag

Des Siegers von Fehrbellin.

Marschall Canrobert beerdigt.

Die Chinesen bei Wei-Hai-Wei geschlagen.

Berlin. Am Montag, am 4. Februar waren es 200 Jahre, seit der „alte Derfflinger", der, wie die Sage geht, es vom Schneidergesellen zum brandenburgischen General-Feldmarschall und Reichs-Freiherrn gebracht hat, zu Gusow, im Lebuser Kreise, im Regierungsbezirk Frankfurt a. O., das Zeitliche gesegnet hat. Sämmtliche Zeitungen gedenken heute des 200. Todestages des „Siegers von Fehrbellin."

Georg Reichsfreiherr von Derfflinger, kurbrandenburgischer Generalfeldmarschall, geboren am 10. März 1606 zu Neuhofen in Oesterreich ob der Enns von protestantischen Eltern. Der Sage nach Anfangs Schneidergeselle, trat er 1620 in das Dragoner-Regiment des Grafen Thurn ein und nahm an den Kämpfen gegen die Kaiserlichen in Schlesien theil, stand dann 1627—30 in schwedischen Diensten, trat aber 1635 in's brandenburgische Heer, das er neu herstellte, und half 1656 die Schlacht bei Warschau gewinnen. Seit 1670 Generalfeldmarschall, überrumpelte er 1675 die schwedische Besatzung in Ratherow und gewann die Schlacht bei Fehrbellin; 1675 eroberte er Stettin, ward dafür 1678 zum Statthalter von Hinterpommern und Kammin ernannt und in den Reichsfreiherrnstand erhoben; auch zeichnete er sich bei dem berühmten Winterfeldzuge 1678—1679 nach Livland aus. Er starb, einer der größten Kriegshelden seiner Zeit, 4. Februar 1695 zu Gusow bei Küstrin.

Paris. Marschall Certain Canrobert, der letzte Marschall von Frankreich ist im Invalidendom, dem Mausoleum der militärischen Größen Frankreich's, mit allen öffentlichen Ehren und auf Kosten des Volkes beigesetzt worden. Großer militärischer Pomp war aufgeboten worden. Marinetruppen und Deputationen verschiedener Regimenter bildeten in der Rue de Marignan, in welcher Canrobert wohnte, Spalier. Der weitere Weg bis zum „Hotel des Invalides" war von Truppen der Pariser Garnison unter Befehl des Generals Saussier, Gouverneurs der Hauptstadt, flankirt.

Der Leichenwagen, auf welchem der von der Tricolore überdeckte Sarg placirt war, wurde von sechs schwarz verhüllten Pferden gezogen. Die Generäle Baillod, Negrier, Jamont und Boisdauffre, sowie die Admirale Duperre und Rieunier fungirten als Sargträger. Ein Salut von 17 Kanonenschüssen zeigten an, daß sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte. Derselbe wurde durch das Musikkorps der republikanischen Garde eröffnet. Hinter dem Sarge schritt als Hauptleidtragender der Sohn des verstorbenen Marschalls. Es folgten die Minister und eine große Anzahl Generäle und sonstiger officieller Persönlichkeiten. Den Weg entlang hatte sich eine unabsehbare Menge angesammelt, welche den Zug in respektvollem Schweigen passiren ließen.

Die Facade des „Hotel des Invalides" war schwarz drapirt. Am Eingange hatten Veteranen Aufstellung genommen, von denen Viele unter dem Marschall, welchem sie nun die letzte Ehre gaben, gefochten hatten.

Im Dom selbst hatten sich Vertreter des Präsidenten Faure, der Königin von England und anderer Potentaten eingefunden. Nach einer von Kardinal Richard, dem Erzbischof von Paris, celebrirten Messe wurde der Sarg auf den Ehrenhof neben dem Dom getragen. Hier hielt der Kriegsminister General Zurlinden eine Ansprache. Er gedachte Sebastopol's, woselbst, wie er sagte, das Blut ritterlichen Gegner geflossen wäre, aus welchem das Gefühl der gegenseitigen Achtung der heutigen Zeit zwischen Rußland und Frankreich entsprießen sollte. Weiter pries der Kriegsminister den Heroismus des Marschalls und stellte ihn der französischen Armee als leuchtendes Beispiel militärischer Tugend hin.

Unter dem Donner der Kanonen und während die Truppen präsentirten, wurde der Sarg dann in die Krypta des Doms gesenkt.

London. Eine aus Chefoo eingetroffene Depesche meldet, daß die Japaner in Wei-Hai-Wei sämmtliche feindlichen Stellungen erobert und die ganze nördliche chinesische Flotte entweder genommen oder in den Grund gebohrt haben. In der letzten Montag Nacht säuberten die Japaner den Hafen von Wei-Hai-Wei durch die geschickte Benutzung ihrer kleinen Torpedoböte, und der Dampfbarkassen der Kriegsschiffe, von allen Torpedos und Minen. Nachdem die gefährliche Arbeit gethan war, drangen die japanischen Torpedoböte in den Hafen in und griffen die chinesische Flotte mit solchem Geschick an, daß das Schlachtschiff „Ting Yuen" zum Sinken gebracht wurde. Diese Tatik wurde weiter befolgt, und der „Chen Yuen", „Lai Yuen und noch ein anderes Kriegschiff wurden in die Luft gesprengt, während die übrigen chinesischen Schiffe genommen wurden.

Die Japanesen vervollständigten diese glänzenden Erfolge durch die Einnahme von Wei-Hai-Wei, worauf die Insel Liu Kung-Tao, welche sich unter den ungünstigsten Umständen tapfer vertheidigt hatte, von einer starken japanischen Truppenmacht in Besitz genommen wurde.

Einige japanische Kriegsschiffe dampften bei Chefoo vorbei, und feuerten Schüsse auf die Forts ab, ohne jedoch irgend welchen Schaden anzurichten. In Anbetracht der oben gemeldeten Umstände scheint es wahrscheinlich, daß die Japaner beabsichtigen, Chefoo anzugreifen.

Es mag Ihnen dieselben Dienste leisten.

Herr Fred. Miller, von Irving, Ill., schreibt, daß er ein heftiges Nierenleiden hatte und zwar auf die Dauer mehrere Jahre. Dieses Leiden habe ihm heftige Schmerzen im Rücken verursacht und war auch seine Blase sehr angegriffen. Er versuchte viele sogenannte Nierenkuren, jedoch ohne irgend welches zufriedenstellendes Resultat. Vor ungefähr einem Jahre versuchte er Electric Bitters und fand sofort Erleichterung. Electric Bitters eignet sich ganz vorzüglich zur Beseitigung von Nieren- und Leberleiden und gewährt dieses Heilmittel sehr plötzliche Genesung. Ein Versuch wird unsere Behauptung bestätigen. Preis nur fünfzig Cents für eine große Flasche und zwar in J. H. Harley's Apotheke. 6

Aus dem Staate.

— Frau Rause ist in Humboldt aus dem Leben geschieden.

— In Hastings ist an der westlichen 7. Straße die Diphtheritis ausgebrochen

— James W. Frook hat sich mit Frl. Stella Austin in Nebraska City vermählt.

— In Hyannis hat sich Herr E. G. Martz mit Frl. Emma Meedel verheirathet.

— In York waren während des jüngsten Blizzard mehrere Geschäftshäuser geschlossen.

— Die Wohnung des E. Filley zu Beatrice ist ein Raub der Flammen geworden.

— Die Hypothekenschulden von Fillmore County beliefen sich pro Januar auf $25,786.05.

— Anton Kissel von Otoe County hat sich mit Frl. Maria Klar von San Antonia, Texas, vermählt.

— In der Nähe von Juniata soll eine Familie während des Blizzard in Folge der grausigen Kälte um's Leben gekommen.

— Die Pythiasritter werden in Beatrice gegen Ende dieses Monats ein Concert und einen glänzenden Ball veranstalten.

— Im Jahre 1870 betrug die Seelenzahl von Polk County 136; von Madison 184; Dodge 4205 und Lancaster 7074.

— Das Vieh in Polk County befindet sich in gutem Zustande, da das Prairiegras vorzügliche Dienste als Futter leistet.

— Die Stadt Fremont wird in diesem Jahre die Summe von $18,000 bewilligen, um die Stadt mit gutem Lichte zu versehen.

— Madison County wird wahrscheinlich $50,000 durch Bonds aufbringen, um Saatgetreide und Hafer für die Pferde zu kaufen.

— Zwei Landstreicher wurden in South Auburn dingfest gemacht, in deren Besitz sich eine Sammlung von Juwelen und ein hübsches Sümmchen Geld befand.

— In Kearney wurden am verwichenen Mittwoch zwei an der Central Avenue belegene Häuser durch Feuer vollständig zerstört.

— Frl. Grange stürzte mit einem Eimer heißen Wassers zu Boden und erhielt an den Armen und an der Schulter schwere Brandwunden.

— Dodge County wird während dieses Winters behufs Unterstützung der Armen der Stadt Fremont die Summe von $3000 zu verausgaben haben.

— Die Farmer von Merrick County sind bezgl. der Erlangung von Saatkorn auf die Unterstützung ihrer Mitmenschen angewiesen.

— M. Wilson hat 20 Tage im Gefängnisse zu David City zu büßen, weil er den Laden von Louis Lobza zu Linwood geplündert hat.

— Ein Indianer der Blackbird Reservation aß vor Kurzem das Fleisch eines an der Cholera verendeten Schweines, wodurch er nach den schönen Jagdgründen befördert wurde.

— In Polk County werden gegenwärtig energische Maßregeln ergriffen, um der Noth der von der Dürre heimgesuchten Bevölkerung abzuhelfen.

— Das Eis hat auf dem Missouri bei Nebraska City eine Dicke von 2 Fuß und benutzen die Landwirthe von Iowa diese Eisdecke als Brücke.

— Die Wohnung des Jacob Cohn, des Geschäftsführers der Destillerie zu Nebraska City, wäre vor einigen Tagen beinahe in Flammen aufgegangen.

— Erasmus M. Correll, der Präsident des Nebraska Senats des Jahres 1893, leidet an einem Herzübel und ist wenig Aussicht auf Genesung vorhanden.

— Das Geschäft des H. Case zu Falls City ist auf Veranlassung der Richardson County und First National Bank daselbst geschlossen worden.

— Die Landwirthe von Burt County hielten während der verflossenen Woche in Craig eine Versammlung ab und gelangten bei dieser Gelegenheit Fragen von großer Wichtigkeit zur Verhandlung.

— Die „Norfolk News" behauptet, daß die Supervisoren von Dodge nach 100 Jahren sich noch immer mit der Discussion über die Herstellung eines Berieselungsgrabens beschäftigen werden.

— Die Commissare von Burt County beabsichtigen, eine Steuererhöhung vorzunehmen, um die erforderlichen Mittel behufs Erweiterung der Berieselungsgräben bis zu den Missouri Niederungen im östlichen Theile des County's zu erlangen.

— Robert Smith von Wayne County besitzt einen Stock von einem Stück Holz, welches vom Schlachtfelde zu Antietem herrührt. Derselbe war früher Eigenthum des Generals Pope. Unterhalb des Griffes befindet sich das Datum der Schlacht nebst folgender Inschrift: Von C. M. T. an A. Pope; darunter sind die Namenszüge der Generale Hooker, Reno, Burnside, Lee, Jackson und Hood angebracht.

— Ein grauer Wolf von ungewöhnlicher Größe ist in einer Falle in der Nähe von Hyannis gefangen worden. Diese Bestien haben in jener Gegend großen Schaden angerichtet und wird dem Manne für den glücklichen Fang eine Belohnung von $50 gewährt werden.

— Dr. Bowen, einer der ältesten Aerzte des Staates, ist geisteskrank erklärt und der Irrenanstalt zu Lincoln überwiesen worden. Dr. Bowen kam im Jahre 1856 nach Otoe County und nahm hervorragenden Antheil an den Nebraska-Kansas Verwicklungen. Der Unglückliche steht im 78. Lebensjahre und wurde vor Jahresfrist aus seinem Wagen geworfen. Da er bei diesem Sturze Verletzungen am Kopfe erhalten hatte, so ahnte er bereits vor einigen Monaten, daß er dem Irrsinn verfallen würde und äußerte den Wunsch, alsdann unverzüglich in die Irrenanstalt überführt zu werden. Im Jahre 1874 war er Mitglied des Senates, in welcher Körperschaft er den Entwurf unterbreitete, der Nebraska City das Blinden-Institut verschafte.

— In Omaha schwebt jetzt bei den dortigen Gerichten eine äußerst interessante Klage, welche in industriellen Kreisen berechtigtes Aufsehen erregt. Während des letzten Küfer Streikes in Süd-Omaha, wurde der Küfer John Paterson, von der Firma Swift & Co. mit der ausdrücklichen Bestimmung engagiert, daß keinerlei Gefahr bestehe, und die Firma jede etwaige Verantwortung übernehme. Paterson giebt an, das er bei Annahme der Arbeit keine Ahnung von der Gefahr hatte, die ihm dadurch erwachse. Schon am ersten Tage wurde er von Streikern überfallen und beinahe todt geschlagen. Seine Hirnschale wurde zweimal gebrochen und sein Gehirn derart verletzt, daß er dauernd arbeitsunfähig ist. Er hat jetzt gegen Swift & Co. eine Schadenersatzklage im Betrage von $10,000 angestrengt, deren Ausgang überall mit Interesse entgegengesehen wird.

— Die eifrige gerichtliche Untersuchung über die Ermordung des Ex-Schatzmeisters Barrett-Scott von Holt County, durch ein sogenanntes Vigilanz-Comite hat schon zu aufregenden Scenen geführt. Es wurde erwiesen, daß die Ermordung Scott's, sowie die schwere Mißhandlung seiner Angehörigen, welche sich zur Zeit des Ueberfalles auf Scott in dessen Begleitung befanden, das Werk einer Art von Molly Maguire-Bande war, welche sich über die ganze nördliche Hälfte von Holt County erstreckt. Der Lynchmord war nicht bloß das Werk einiger persönlicher Feinde von Scott sondern das Resultat einer Verschwörung, in welche Personen von großem Ansehen verwickelt sind. Das ursprüngliche Vigilanz-Comite wurde vor 15 Jahren in's Leben gerufen, als die berüchtigten Verbrecher „Doc Middleton" und „Kid" Wade, Holt County unsicher machten. Das Comite verlor, als die beiden Strolche und ihre Anhänger unschädlich gemacht waren, die meisten seiner Mitglieder, wurde aber, wie sich jetzt herausstellte, im Jahre 1893 wieder organisirt. Das erste Lebenszeichen des neuen Comites war, wie ebenfalls jetzt festgestellt wurde, die lynchgerichtliche Ermordung der beiden Pferdediebe Ralph und John Hills im vorigen Sommer. Es wurde niemals eine Anstrengung gemacht, die Thäter ausfindig zu machen. Hierdurch ermuthigt, beschloß die Bande, weiter zu gehen, und als nächstes Opfer wurde Barrett Scott, welcher als Countyschatzmeister $70,000 unterschlagen hatte, auf die Liste gesetzt. Die sofortige Ausführung des Mordes wurde vom Comite beschlossen, als Scott nach seiner Verurtheilung zu fünf Jahren Zuchthaus bis zur Entscheidung über sein Gesuch um einen neuen Prozeß gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden war. Durch das Loos wurden in den Versammlungen der Verschwörer 12 Männer gewählt, welche den Mord verüben sollten. Die Einzelheiten der Ausführung waren denselben überlassen. Die Mitglieder der Vigilanz-Comites hatten sich gegenseitig durch einen Eid verbunden; auf Eidbruch war der Tod gesetzt. Eine Anzahl der wegen der Ermordung Scott's Verhafteten hat nun ein Geständniß abgelegt, welchem die obigen Angaben entnommen sind. Staatsanwalt Uttly im Countygerichtshofe O'Neil hat dem Oberstaatsanwalt eine Liste der Verdächtigen eingesandt. Die Letzteren befinden sich, soweit sie nicht thatsächlich in Haft sind, unter steter Ueberwachung, um ihr Entweichen zu verhindern.

Später. Die Angeklagten sind vom Friedensrichter je unter $3000 Bürgschaft gestellt und in Freiheit gesetzt worden. Der Prozeß hat in verflossener Woche begonnen.

Da seht, so sind sie Alle! Auf dem Schlosse Seeburg am Süßen See unsern Eisleben lebte im 16. Jahrhundert einer der Mansfelder Grafen, der ein sehr leutseliger und lustiger Herr war. Einstmals lud er am Martinstage zwölf seiner Pächter mit ihren Weibern in's Schloß zur Martinsgans. An der einen Tafel saßen die Männer mit dem Grafen, an der anderen die Frauen mit der Gräfin, Frau Luitgarde. Als nun der Gänsebraten erschien, und die Humpen und Krüge gefüllt wurden, gebot der Graf, es dürfe keiner der Männer trinken, bevor nicht Einer aus ihrer Mitte ein Jubellied gesungen habe, und das müsse der thun, der Herr im Hause und keiner Frau Meister sei. Nach einigem Räuspern und Erwägen ermannte sich der Dorfrichter zu einem Gesange, der aber so schüchtern und gedämpft ausfiel, wie ein Trauerlied. Da lachte der Graf, daß ihm das Bäuchlein wackelte. Darauf gebot er dem Frauentische, daß Diejenige, die Herrin im Hause sei, ein lustig Liedlein singen sollte. Da schmetterten plötzlich sämmtliche Frauen wie die Lerchen los, am lautesten aber sang die Gräfin Luitgarde. Jetzt lachten auch die Bauern und mit einstimmend rief der Graf: „Walt's Gott, auch mein Luitgardlein — da seht, so sind die Weibsen alle!"

Männer und Frauen im Sprichwort. Ein Mann von Stroh wiegt mehr, als eine Frau von Gold (französisch). Eine Mütze ist mehr werth als 100 Hauben (italienisch). Die Gunst der Frau macht den Kuhhirten zum Ritter (gascognisch). Liebe und Moschus verrathen sich bald (persisch). Liebe sieht man leicht wie Kocher in den Strümpfen (venetianisch). Zum Lieben und zu Thorheiten ist der Mann nie zu alt (finnisch). Der Verliebte braucht keine Brille, denn er ist blind (türkisch). Der Mann ist das Feuer, die Frau das Werg, und der Teufel bläst hinein (toskanisch.) Verliebte glauben stets, daß Anderen die Augen ausgestochen sind (spanisch). Liebhaber haben eine Glocke an den Augen hängen (dänisch). „Aber Mädchen, er ist ja blind!" — „Desto besser!" (venetianisch). Heirathen macht irdenes Geschirr golden (baskisch). Jede Rebe will ihren Pfahl (lombardisch). Soll ich ihn nehmen? Rathet mir gut, aber rathet mir nicht ab (plattdeutsch). Ein Mädchen, welches spinnt, auf ihr Brauthemd sinnt (russisch).

Affenfelle bilden einen der bedeutendsten Ausfuhrartikel der Goldküste, Westafrika. Im Laufe der letzten fünf Jahre wurden durchschnittlich jährlich 175,000 solcher Felle im Werthe von $153,000 versendet. Dazu werden nur gut erhaltene Affenfelle mit ganz kleinen Schußlöchern verwendet, so daß man annehmen kann, daß an der Goldküste jährlich wenigstens 200,000 Affen erlegt werden.

Die größte Anzahl Orangen, nämlich durchschnittlich 2,500,000,000 Stück jährlich, exportirt Italien. Dann folgt Spanien mit etwa 1,400,000,000, Portugal mit 80,000,000, Paraguay mit 70,000,000 und Florida mit 50,000,000. Die Frucht wächst natürlich noch in zahlreichen anderen Ländern, aber ihr Export ist unbedeutend im Vergleich zu dem der genannten Länder.

Feuersicheres Celluloid wird zur Zeit in England hergestellt. Man gewinnt es aus Papiermühlenabfällen, die einem neuartigen Prozesse unterzogen werden.

An Peterspfennigen gingen früher in Frankreich jährlich 3,000,000 Francs ein. In 1893 stellte sich diese Summe auf 1,800,000 Francs und im Jahre 1894 betrug sie weniger als 1,000,000 Francs.

An Telegraphenlinien weist die Erde im Ganzen 1,069,133 Meilen auf. Davon entfallen auf Amerika 548,822 Meilen, auf Europa 382,937, auf Asien 67,875, auf Australien 47,812 und auf Afrika 21,687 Meilen.

Die größte Maschine, welche zur Herstellung von Nägeln in den Ver. Staaten in Gebrauch ist, befindet sich zu Everett, Wash. Sie wurde von einer Firma in Greenpoint, N. Y., angefertigt und wiegt 12½ Tonnen.

Nur 15,126 Friedenswächter, deren Sold jährlich $6,250,000 erforderte, wies London im letzten Jahre auf. Verbrecher waren 19,043 verzeichnet, welche Zahl gegenüber den Vorjahren eine bedeutende Abnahme anzeigte.

DR. PRICE'S CREAM BAKING POWDER

Das perfekteste, das gemacht wird.

Reines Trauben Cremor Tartari-Pulver. Frei von Ammoniak, Alaun oder irgend einer anderen Verfälschung.

40 Jahre lang das Standard.

Schwimmende Wohnungen in China

Einen annähernden Begriff von chinesischen Wohnungsverhältnissen kann der Fremde schon vom Bord seines Dampfschiffes aus bekommen, wenn er in einem Hafen, wie dem von Hongkong, das Treiben auf den chinesischen Schiffsfahrzeugen beobachtet. Er hat dazu die beste Gelegenheit, denn sobald ein Dampfschiff Anker geworfen hat, wird es förmlich von jenen überfallen, so daß es von ferne aussieht, wie wenn ein Eber von Hunden gestellt wird. Da sind zuerst die Sampo oder Wasserdroschken. Sie haben die Größe eines mittleren Ruderkahnes, sind aber auf Kiel gebaut, führen ein Bastsegel und geben einer Familie komplette Wohnung. Dann kommen die Dschunken, welche ausgedehnten Raum haben, etwa drei- bis viermal so groß gebaut sind, bauchig, ungefähr wie ein kolossaler Holzschuh. Sie führen ein bis zwei Masten mit zwei bis drei Bastsegeln; der hintere Theil ist weit und im Grundriß quadratisch aus- und übergebaut, nach hinten etwas aufsteigend, was ihnen die bekannte eigenthümliche Form gibt. Auf vielen dieser Dschunken lassen sich je zwei Haushaltungen ganz deutlich an den beiden Küchen unterscheiden. Es sind aber auch noch Personen vorhanden, die augenscheinlich nicht zu einer der beiden Familien gehören, vornehme Leute so zu sagen, die nichts thun als rauchen, und die entweder Pensionäre sind oder gar, worauf ihr gebieterisches Aussehen hindeutet, die Schiffs- respektive Hauseigenthümer repräsentiren. Die Dschunke scheint also die Miethskaserne darzustellen, während der Sampo als Einzelwohnung oder Villa anzusehen sein dürfte.

Wie ist aber das Wohnen in einem solchen Sampo möglich, mit zuweilen vier bis fünf Kindern, wozu noch, wie man deutlich sehen kann, Großeltern und sonstige invalide Anverwandte kommen? Es scheint nicht zu gehen, aber es geht doch. Der Sampo ist nämlich, genau betrachtet, zweistöckig; ein durchgehendes Deck, etwa 25 Centimeter unter Bordkante, bildet die obere Etage, in welcher die Familie wohnt, während zugleich noch für den Geschäftsbetrieb, das heißt für die Beförderung von Passagieren oder Frachtgütern, ein erkleklicher Raum frei bleibt, der bis auf den Boden des Fahrzeuges hinuntergeht und auf drei Seiten mit einer schmalen Bank umgeben ist, so daß zur Noth vier Personen darin Platz finden. Der übrige Theil des Schiffes enthält unter dem Deck die Wirthschaftsetage, in welcher man natürlich nicht aufrecht gehen kann, sie ist nur einen halben Meter hoch; vielmehr werden einzelne, dazu eingerichtete Theile des Decks gleichsam als Deckel ausgehoben, so daß man demnach den Grundriß vor sich sieht. Einen Hauptraum nimmt die Schlafstube ein, die aber offenbar nur im Falle der Noth und meistens wohl nur von der Jugend gebraucht wird. Ein Kind, das sich mit seinen Geschwistern nicht vertragen will, erhält zunächst von der Chinesenfrau eine kleine Portion auf einen bekannten, in den Tropen besonders leicht erreichbaren Körpertheil; hilft dies nicht, dann: Klappe auf, rein in die gute Stube, Klappe zu, nun schreie Du!

Neben der Schlafstube liegt die Küche, der primitive Herd in der Mitte, rings an den Wänden die erforderlichen Utensilien. Die Breite ist gerade so gewählt, daß die Chinesen, zu beiden Seiten ihren Fuß aufsetzend, dieselbe gleichsam deckt und bequem übersieht, wie weiland der Koloß von Rhodus die dortige Meerenge. Den Chinesen kommt dabei ihre körperliche Geschmeidigkeit sehr zu statten, denn sie bücken sich ohne Anstrengung so tief, daß die Knie den Rücken noch um eine Hand breit überragen. In dieser uns wenig bequem dünkenden Lage besorgt die chinesische Hausfrau ihre Küchenangelegenheiten in großer Gemüthlichkeit, ohne sich müde laufen zu müssen. Hat sie dann, was nicht selten der Fall ist, ein Kleinstes auf ihrem Rücken befestigt — die allgemein übliche Art, Säuglinge zu tragen — so kann das Kindchen ohne Anstrengung über die Schulter der Mutter hinweg in die Töpfe gucken und erhält dabei den besten und gründlichsten Unterricht, wenngleich der europäische Zuschauer allerdings bei solchem Anblick der Besorgniß sich nicht erwehren kann, das Baby könne einmal in die Suppe fallen.

Um die Küche herum gruppiren sich in sehr sachgemäßer Weise und in gleicher Anordnung die Speisekammer, der Raum für das Brennmaterial und der Brunnen, der in einem eingelassenen Gefäß aus gebranntem Thon für süßes Wasser besteht.

Hiermit ist die Beschreibung des Grundrisses noch keineswegs erschöpft; derselbe enthält vielmehr noch Lokalitäten, die jeder, der weiß, was Alles zum Leben gehört, sich leicht selbst hinzudenken kann.

Die Dschunke, deren jede vorn an beiden Seiten des Bugspriets gemalte Augen hat, ist nach demselben Prinzip gebaut, aber sie dient, wie gesagt, als Miethshaus und hat daher drei Etagen, deren oberste auf dem ausgekragten Hinterdeck in einer lichten Höhe von etwa 1 Meter 20 Centimeter quer zum Schiff errichtet und mit dem letzteren durch eine korridorartige Gasse verbunden ist. Da sind vor Allem die Schlaf-, oder sagen wir besser Unterschlupfräume, die namentlich den älteren Pensionären zugetheilt werden.

Nun ist aber der Chinese auch ein großer Freund der Viehzucht und denkt nicht daran, sich diesen Genuß und Erwerbszweig auf seinem Schiffe zu versagen. Unter einem latteuartig gestalteten Deckel haust hier ein Hühnervolk, dort eine Anzahl Enten, die gewohnt sind, einen kleinen Kübel als Teich anzusehen, und hier gar ein Wurf Ferkel, die erklärten Lieblinge der Chinesen. Sie stehen buchstäblich Rücken an Rücken gedrängt und sind doch dabei so vergnügt. Wird der Raum wegen fortschreitenden Wachsthums seiner vierbeinigen Bewohner gar zu eng, so muß eins an's Messer. Zuletzt bleibt blos das beste und gedeihlichste Schwein übrig, bis auch für dieses der Raum zu eng ist; dann geht die Reihe wieder von vorne an. Ein geschickter Chinese soll es immer so einzurichten wissen, daß die letzte Insassin dafür sorgt, daß der Stall keinen Augenblick leer steht.

Man konnte fragen, wie es möglich ist, die Kinder zu erhalten, die sich auf's Ungebundenste und Tollste auf diesen schwimmenden, ewig schaukelnden Wohnungen mit ihren schlecht eingefaßten Plattformen umhertreiben, so daß man jeden Augenblick fürchtet, es müsse eines in's Wasser fallen. Das kommt gewiß auch oft vor, aber Stangen und Haken sind stets zur Hand, um die in's Meer Gefallenen wieder herauszufischen; und wenn es einmal nicht gelingen sollte, so tröstet der Chinese sich damit, daß in seinem übervollerten Lande immer noch genug übrig bleiben. Vielen dieser Kinder, die „Reinfaller" von Natur zu sein scheinen, hat man übrigens Korkplatten oder leere Tonnchen auf den Rücken oder einen am Deck befestigten Strick um den Leib gebunden, damit sie bei etwaigem Hineinfallen eine Zeit lang über Wasser gehalten und leichter gerettet werden können.

Zehn Meilen über der Erde.

Von der Regierung der Ver. Staaten ist, wie es scheint, der Beschluß gefaßt, im Verein mit privater Freigebigkeit eine Expedition in die höchsten Luftregionen auszurüsten, wie bisher noch keine derartige unternommen worden, und mit der Führung derselben ist der frühere Chef des Bundes-Signaldienstes Henry A. Hazen beauftragt. Der genannte Fachmann veröffentlicht hierüber in einer der New Yorker Zeitungen eine Reihe interessanter Details, denen wir das Folgende entnehmen.

Das Operationsfeld dieser Expedition beginnt zehn Meilen über der Erde, also in einer Höhe, die etwa dem Hundertfachen des 550 Fuß hohen Washington-Monumentes, dem doppelten des höchsten Berggipfels der Erde, des Himalahariesen Gaurisankar, entspricht und, wenn die Verhältnisse günstig sind, kann der Ballon die Forscher noch fünf Meilen weiter hinauf tragen. Ein solches Resultat wird ermöglicht durch die ungeheure Gaskapazität des Ballons, welche Hazen auf 100,000 Kubikfuß angibt.

Das zu benutzende Luftfahrzeug unterscheidet sich von den gewöhnlichen Ballons wesentlich dadurch, daß es statt der Gondel eine hermetisch geschlossene Stahlkammer besitzt. Es bedarf wohl keiner Versicherung, daß der Ballon selbst aus dem besten Material, „mit allen Improvements" hergestellt wird. Wichtig ist in erster Linie, daß man das Gas desselben von der Kammer aus durch einen daselbst aufgestellten Gaserzeugungsapparat erneuern kann; ferner geschehen alle nothwendigen Operationen zwischen Ballon und Kammer vermittelst elektrischer Hebelvorrichtungen, und im Falle, daß das Fahrzeug beim Abstieg auf eine Wasserfläche gerathen sollte, ist die Kammer so eingerichtet, daß sie mühelos vom Ballon gelöst werden kann und sicher auf den Wellen schwimmt. Außerdem gewährt ein mächtiger Fallschirm für unvorhergesehene „Fälle," so etwa eine Explosion des Trägers, die nöthige Sicherheit gefahrloser Rückkehr auf die Mutter Erde.

Schon aus dem Gesagten erhellt, daß sich das Hauptinteresse dieses „aeronautischen Stahlkreuzers," wie Hazen das Fahrzeug bezeichnet, auf die Kammer konzentrirt. Technische Erwägungen und Experimente, in die einzugehen hier zu weit führen würde, haben zur Wahl des Stahles als Material für dieselbe geführt und das Aluminium, welches wohl der Laie erwartet hätte, ausgeschlossen. Die Form der Kammer ist eine rechteckige. Der hermetische Verschluß dient dazu, die Insassen vor den verderblichen Einflüssen der dünnen Luftschichten auf den menschlichen Organismus zu bewahren, und in Erwägung dieser Maßnahme führen die Forscher Behälter mit komprimirtem Sauerstoff mit sich, zur Erneuerung der für ihren Aufenthalt in der Kammer nöthigen Athmungsluft. In den Wänden der Kammer sind starke Glasfenster eingelassen, welche sowohl die Beobachtung als das Eindringen des Außenlichtes ermöglichen. Sollte größere Helligkeit im Innern wünschenswerth sein, so ist für elektrische Beleuchtung gesorgt, wie denn auch in der ganzen Ausrüstung des Fahrzeugs die Elektrizität eine hervorragende Rolle spielt.

Gegen etwaiges allzu starkes Rütteln der Luftdroschke sind die Wände gepolstert, und Gefahren, die durch „Umsturz" entstehen könnten, ist durch solide Befestigung aller schweren Gegenstände und durch sorgfältigen Verschluß der Chemikalien enthaltenden Gefäße vorgebeugt. Daß die Reisenden hinreichenden Proviant mit sich führen werden, ist wohl ebenso selbstverständlich, als daß sie reichlich und mit den vollkommensten Beobachtungsinstrumenten für ihre Zwecke ausgestattet werden. Ein Theil der Instrumente bleibt im Innern der Kammer, ein anderer wird außerhalb angebracht und entweder durch die Glasfenster beobachtet oder an mit ihnen verbundenen Zeigern im Innern kontrollirt.

Da die Ansichten über die in so enormer Höhe mögliche Temperatur sehr verschieden sind, so wird für beide Eventualitäten, die der Kälte und die der Wärme, Sorge getragen; jedenfalls werden sich die Reisenden schon beim Antritt der Fahrt in dicke Pelze hüllen, um, angesichts der Erfahrungen, die in den bisher erreichten Höhen zu erwarten sind, gerüstet zu sein.

Der Aufstieg in dem Luftpanzerkreuzer soll bei Tagesanbruch stattfinden, damit die Forscher genügend Zeit zu gründlichen Beobachtungen haben, und von auf dem festen Lande zu errichtenden Stationen aus soll der Weg, den der Ballon nimmt, mit Fernglas und Telegraph verfolgt werden. Wann der erste Aufstieg stattfinden wird, darüber hüllt sich Hazen in geheimnißvolles Schweigen. Ort und Zeit werden wahrscheinlich erst im letzten Moment bekannt gegeben und sind nicht einmal den Theilnehmern genau bekannt. Wer, außer Hazen, an der Expedition theilnehmen soll, wird auch nicht verrathen, doch verlautet, daß neben den Männern der Wissenschaft nur ein einziger Zeitungskorrespondent zur Theilnahme autorisirt werden kann und wird.

Die Resultate, welche man von dieser Expedition erwartet — der Leser hat es sich längst selbst gesagt — sind meteorologischer Natur. Ohne in Details einzugehen, gewinnen wir schon aus der einfachen Thatsache, daß die Ansichten der Gelehrten über die Temperatur in zehn Meilen Höhe zwischen 100 und 250 Grad unter Null schwanken, leicht die Ueberzeugung, daß hier noch manches Räthsel seiner Lösung harrt und durch diese Expedition dieselbe finden dürfte.

Kirche, Kinder, Küche.

In einer Skizze über die deutsche Kaiserin bezieht Arthur Warren in „The Woman at Home" sich auf einen Ausspruch des Kaisers Wilhelm dem Zweiten, der da sagt, er könne sich nichts Besseres für die Wohlfahrt seines Landes denken, als daß jedes deutsche Mädchen dem Vorbilde der Kaiserin folgen und gleich derselben ihr Leben der Pflege der drei „K's" widmen würde; Kirche, Kinder und Küche. Der Kaiser verabscheut emanzipirte Frauen und zieht eine Gattin, die Konfitüren zu machen weiß, einer solchen, die Regierungsfragen zu beurtheilen versteht, bei Weitem vor. Die Kaiserin erfüllt diese Ansprüche vollkommen: Sie legt trefflich Obst ein und kümmert sich nicht im Geringsten um Politik. Sie geht um halb zehn zu Bett und steht um sechs auf. Gespeist wird um ein Uhr, um acht Uhr wird ein einfaches Nachtessen eingenommen. Sie überwacht ihre sieben Kinder — sechs Knaben und ein Mädchen — sorgsam beim Lernen wie beim Spielen. Auch um die Dienerschaft kümmert sie sich, und eine der wenigen von ihr bekannten Aeußerungen gilt der Dienstbotenfrage. Sie lautet: „Nach meiner Ansicht entspringt der unbefriedigende Zustand unserer Dienstleute dem Umstande, daß die Hausfrauen sich zu wenig um ihr Wohlergehen kümmern. Die hauptsächlichste Klage der Dienerschaft geht dahin, daß sie viel Arbeitsstunden und zu wenig persönliche Freiheit haben. Aber wenn wir ihnen mehr Freiheit gewährten, würden wir sie großen Versuchungen aussetzen. Wir sollten daher Alles aufbieten, um ihnen ihre Mußestunden im Hause so angenehm als möglich zu machen. Vor Allem, indem wir ihnen heitere, lustige Wohnräume zuweisen, was, wie ich fürchte, nicht immer der Fall ist. Ferner sollten in verschiedenen Theilen der Stadt Dienstbotenheime errichtet werden, wo dieselben sich Abends treffen und vor Allem Sonntag Nachmittags versammeln könnten, um ihre gemeinschaftlichen Interessen zu besprechen und womöglich über ihre häuslichen Pflichten in Vorträgen unterwiesen zu werden. Die Hauptfrage, im Hinblick auf unsere weibliche Dienerschaft, ist ihre Moralität; denn wer wäre von größerem Einfluß auf den Charakter unserer Kinder, als die Dienstmädchen, die im täglichen Verkehre mit ihnen stehen!"

„Schau, das ist gerade so eine Gegend, wie die von Deggendorf nach Plattling, und auch ein Berg wie der Natternberg steht da!" So sagte eine Deggendorfer Jungfrau, Bayern, zu ihrer Gefährtin, mit der sie eine Wallfahrtsreise nach Altötting angetreten hatte. Bei einem Eisenbahnwagen-Wechsel in Plattling waren die beiden biederen Damen, anstatt in den ihrem Reiseziele sie zuführenden Zug, aus Versehen in den nach Deggendorf zurückfahrenden gestiegen. Sie suchten nun, ohne nach Altötting gekommen zu sein, ihr warmes Heim wieder auf.

Die Kartoffeleinfuhr der Ver. Staaten stellte sich im letzten Jahre auf 3,002,578 Bushel. Von diesem Quantum kamen 1,071,339 Bushel aus Schottland, 606,799 Bushel aus Neuschottland und 295,435 Bushel aus England.